

KONTAKT

Anke Zimmer (az)
 anke.zimmer
 @fuldaerzeitung.de
 Telefon (0661) 280-369
 Anne Baun (akb)
 anne.baun
 @fuldaerzeitung.de
 Telefon (0661) 280-443
 Allgemeine Mails an
 kultur@fuldaerzeitung.de



Ben Affleck Foto: dpa

Affleck wird erneut zu Batman

„The Flash“
 LOS ANGELES

Oscar-Preisträger Ben Affleck (48, „Argo“) will erneut den schwarzen Batman-Umhang tragen. In dem geplanten Superhelden-Film „The Flash“ unter der Regie von Andy Muschietti („Es“, „Es Kapitel 2“) soll Affleck die berühmte Figur spielen, die er bereits in „Batman v Superman: Dawn of Justice“ (2016) und in „Justice League“ (2017) verkörperte. Affleck habe vorige Woche das Skript erhalten und diese Woche zugesagt, sagte Muschietti in einem am Donnerstag (Ortszeit) veröffentlichten Interview der Zeitschrift „Vanity Fair“.

Er schätzte an Affleck, dass er einerseits sehr stark und maskulin, aber gleichzeitig auch verletzlich sei, erklärte der Regisseur. Die Batman-Rolle an der Seite der Hauptfigur Barry Allen, gespielt von Ezra Miller, sei für die emotionale Geschichte des Films sehr wichtig, sagte Muschietti. „The Flash“ soll im Sommer 2022 in die Kinos kommen.

Usedom-Krimi schlägt die Bergretter

BERLIN Die beliebteste Primetime-Sendung am Donnerstagabend war der „Usedom-Krimi“ mit Katrin Sass in der Hauptrolle: 4,02 Millionen (16,3 Prozent) schalteten ab 20.15 Uhr die Episode „Winterlicht“ im Ersten ein. Die ZDF-Serie „Die Bergretter“ kam auf 3,07 Millionen (12,5 Prozent). 2,13 Millionen (8,7 Prozent) Zuschauer verfolgten das Debüt von Pia Stutzenstein bei „Alarm für Cobra 11 – Die Autobahnpolizei“ auf RTL. Die US-Krimiserie „Criminal Minds“ auf Sat.1 sahen 1,63 Millionen (6,7 Prozent). Und Vox strahlte die US-Komödie „Bad Moms“ aus, das wollten 950.000 Leute (3,9 Prozent)

Gollum, Götter, „Ring of Fire“

Standing Ovations für „Nibel auf Lunge“ im Fuldaer Museumshof

Von unserem Redaktionsmitglied ANNE BAUN
FULDA
 Wagner. Dieser deutsche Komponist, Dramatiker und Dichter mit Hang zu dröhnenden, scheppernenden Opern voller Pathos, Feuer und Lindwürmern. Viele kennen ihn, nur wenige verstehen ihn. „Nibel auf Lunge“ hat am Donnerstag- und Freitagabend im Rahmen von „Kultur. Findet. Stadt“ viel Aufklärungsarbeit geleistet – und Standing Ovations erhalten.

Doch erstmal der Reihe nach. „Nibel auf Lunge“ ist ein Projekt von Barbara und Christoph Gottwald vom Theater Mittendrin und Kabarettist Wolfgang Mihm. Die drei Künstler haben sich zusammengetan, um Wagners „Ring des Nibelungen“ auch für Bausen zugänglich zu machen. Was ihnen auf höchst vernünftige Weise auch gelingt. Im Dezember haben sie im Kulturkeller gleich eine vierfache Premiere feiern können, dann kam irgendwann Corona, und nun standen sie bei „Kultur. Findet. Stadt“ an zwei Abenden auf der Bühne.

Die Rollen sind klar verteilt. Wolfgang Mihm ist der eloquente Kabarettist mit hohen Moderatorenqualitäten, Barbara Gottwald mimt die strahlende Schauspielerin mit dem richtigen Maß an Sexappeal, Christoph Gottwald gibt alles an Kontrabass, Gitarre, Tuba und Trommeln, wird aber



Siegfried (Wolf Mihm, rechts) erschlägt den Lindwurm (Christoph Gottwald, Mitte im „Kostüm“), und Wagner (Barbara Gottwald, links) überlegt, ob sich daraus eine Oper machen lässt. Oder gleich ein ganzer Opernzyklus? Foto: Anke Zimmer

gleichzeitig als tumber Tor „missbraucht“, der nie was kapiert. Doch er hat sichtlich Spaß an diesem Job.

Mihm und die beiden Gottwalds haben sich tatsächlich durch „Das Rheingold“, „Die Walküre“, „Siegfried“ und „Götterdämmerung“ gewöhnt, die Essenzen herausgefiltert und verständlich und höchst humorvoll aufbereitet. Wagner jenseits der Steinofenpizza sozusagen.

Alle drei schlüpfen dabei in verschiedene Rollen. Mihm spielt Wotan, Siegfried und mit Hilfe einer Puppe auch

Zwerg Alberich (endlich kapiert jeder den Witz aus dem Münster-„Tatort“), Barbara Gottwald ist Fricka, Loge und Brünnhilde, Gatte Christoph erschlägt sich in der Doppelrolle der Riesen Fafner und Fasolt selbst, wird als Lindwurm gemeuchelt und gleicht als Mime und Hagen dem Geschöpf Gollum aus „Herr der Ringe“. Was auch so sein soll, denn so kann er immer wieder fragen, wann denn endlich die Orks auftauchen.

Das Stück wirkt leicht und unaufdringlich, was auch schon der Tatsache geschul-

det ist, dass es nur zwei statt 16 Stunden dauert. Zwischen-drin greifen sich die Protagonisten selbst immer wieder theatralisch an die Stirn und rufen Richtung Publikum: „Leute, was für ein Schwachsinn!“ Die unübersichtliche Handlung, in der sich Götter wie Donald Trump benehmen und das Pathos aus jedem Dialog herausstrieft, ist nichts für schwache Nerven.

Geradezu erschütternd ist die eingeschobene Quizshow „Wer hat’s gesagt – Wagner oder Hitler?“ Komponist und Diktator haben sich in ihrem

Antisemitismus in nichts nachgestanden. Die letzte Sentenz stammte allerdings von einem AfD-Mitglied...

So braust das Publikum mit den drei famosen Künstlern durch den „Ring“, unternimmt dabei Ausflüge in die Tönnies-Schlachthalle oder nach Belarus, lacht sich schlapp über die Sticheleien des Ehepaars, freut sich über „Ring Of Fire“ von Johnny Cash, wenn Brünnhilde im Schlaf versinkt, und steht am Ende geschlossen von den Plätzen auf, weil alles andere keinen Sinn machen würde.

Umfassende Hilfe

Bund will Buchbranche stützen

BERLIN In der Coronakrise will der Bund die Buch- und Verlagsbranche nachhaltig unterstützen. „Das Verlagswesen ist Grundlage für viele andere Bereiche“, sagte Kulturstatsministerin Monika Grütters gestern in Berlin.

Die CDU-Politikerin verwies auf das eine Milliarde Euro umfassende Hilfsprogramm für die Kulturszene. „Ich kann die Probleme mit einer Milliarde nicht lösen“,

räumte Grütters ein, „wir können das Geld aber relativ schnell und gerecht auf die Straße bringen.“

Mit zehn Millionen Euro soll der Verlagsbranche geholfen werden. Verlage können Druck- und Produktionskostenzuschüsse in Höhe von bis zu 10.000 Euro bekommen. Weitere zehn Millionen Euro stehen für Buchhandlungen für die Digitalisierung ihrer Vertriebswege bereit.

Birr: Der beste Manager der DDR

Puhdy-Mitbegründer Harry Jeske ist tot

BERLIN Harry Jeske, Mitbegründer und langjähriger Manager der Puhdys, ist tot. Er sei am Donnerstag in Wismar gestorben, sagte Puhdys-Keyboarder Peter Meyer gestern der Deutschen Presse-Agentur und bestätigte damit Berichte mehrerer Medien. Jeske wurde 82 Jahre alt. „Harry war damals der beste Manager der DDR“, sagte Puhdys-Sänger Dieter „Maschine“ Birr. „Ihm haben wir viel zu verdanken.“

Wegen einer Ohrenkrankheit stieg Jeske 1997 aus einer der erfolgreichsten Bands der DDR aus – kurz vor seinem 60. Geburtstag. Bei 80 bis 100 Live-Konzerten pro Jahr könne er gesundheitlich nicht mehr mithalten, begründete er damals diesen Schritt. Danach zog er sich viele Jahre auf die Philippinen, seine Wahlheimat, zurück.

2016 lösten sich die Puhdys übrigens auf.



Harry Jeske Foto: dpa



MEIN BUCH-TIPP

vorgestellt von Daniela Petersen, Lokal- und Reisedeakteurin



Einblick in einen Überwachungsstaat

Eine Gesellschaft in Unfreiheit: Ein Insiderbericht aus China
 Marcel Grzanna

Seit Beginn der Coronakrise steht das chinesische Wuhan als Ausbruchsort im Zentrum der Aufmerksamkeit. Wenn die Verhältnisse anders wären und die Volksrepublik China kein autoritärer Staat, dann wäre die Weltöffentlichkeit vielleicht früher auf das Problem aufmerksam geworden – dann hätte es diese Welt-Virus-Krise vielleicht in dem Ausmaße nicht gegeben: Zu dieser Erkenntnis kommt man nach der Lektüre des Buches „Eine Gesellschaft in Unfreiheit“. Der Autor Marcel

nerin, der Journalistin Pia Schrörs, neun Jahre lang als Auslandskorrespondent in China. In seinem Buch schildert er sehr deutlich, mit welcher Brutalität Informationen zurückgehalten werden, die dem Ansehen des Landes aus Sicht der Partei schaden könnten. Immer wieder stößt das Paar bei seiner Arbeit, die eben auch Interviews mit Systemkritikern beinhaltet, auf Widerstände. Immer wieder kommt es zu Verhören bei der Polizei. Und nicht selten besteht der begründete Verdacht, dass Grzanna und

für RTL, die „Süddeutsche Zeitung“ und den Schweizer „Tages-Anzeiger“ berichten, überwacht werden. Der Anfang des Buches mit dem Untertitel „Ein Insiderbericht aus China, dem größten Überwachungsstaat der Welt“ könnte passender nicht sein: „China ist überall. In unseren Computern und Smartphones, im Spielzeug und in Kleidungsstücken...“ Für jeden, der einen tieferen Einblick in das „Land des Lächelns“ und die Arbeit von Auslandskorrespondenten bekommen möchte, ist dieses Buch abso-